

«Zimänti Süd war ein Fehler»

Der Vorstand des Vereins Wohnqualität Thayngen hat kürzlich die SVP-Kandidatin für das Thaynger Gemeindepräsidium, Andrea Müller, zu einem Hearing eingeladen. Es ging darum, zu erfahren, wie die möglicherweise erste Vorsteherin unserer Gemeinde zum Thema Wohnqualität steht.

THAYNGEN Glaubt man den Weissagungen der «Schaffhauser AZ», ist Andrea Müller so gut wie gewählt. Spricht man die Kandidatin auf diese Prognose an, erfährt man anderes: «Noch ist es nicht so weit, und es gilt viel Arbeit zu leisten bis zum Wahltag.» Wir baten Andrea Müller, dies doch gleich mit ihrer Haltung zur Wohn- und Lebensqualität zu tun und stellten ihr ein paar Fragen dazu.

Zunächst: Die Politikerin anerkennt die Notwendigkeit einer guten Wohnqualität und ist überzeugt, mit ihrer bisherigen Arbeit als Bildungs- und Sozialreferentin in den vergangenen dreieinhalb Jahren einen erheblichen Beitrag hierzu geleistet zu haben. Eine funktionierende Schule, Tagesstrukturen für Kinder und andere wichtige Errungenschaften ihres Departements sind Beispiele, die sie nennt. Auch im Sozialwesen werde heute genauer hingeschaut. So erhalte ein Anspruchsteller erst unter strengen Restriktionen finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde. Sie zitiert den «gesunden Menschenverstand», wenn es darum geht, Ansprüche an die Wohnqualität zu stellen, und meint da-

mit die Unterscheidung zwischen Machbarem und Wünschenswertem. Es muss sich ein «Wir-Gefühl» einstellen, wenn gemeinsame Ziele erreicht werden sollen.

Gemeinde hätte Areal kaufen sollen

Was wäre ein Gespräch mit einer Lokalpolitikerin, ohne dass das Thema «Zimänti Süd» aufs Tapet käme? Andrea Müller findet, dass es der seinerzeitige Gemeinderat in der Hand gehabt hätte, das Areal zu erwerben und zu entwickeln. Er hat es nicht getan, was im Nachhinein ein Fehler war, und darum müssen wir heute mit den gegebenen Umständen leben und eben das Beste daraus machen. Warum vergehen denn so viele Jahre, ohne dass ein Quartierplan vorliegt? Hier sei der Gemeinderat auf gutem Wege, zusammen mit Kanton und den Betreibern des Areals, eine allgemein verträgliche Lösung zu finden. Seit nunmehr anderthalb Jahren arbeitet man daran, und da es ein laufender Prozess ist, darf die Gemeinderätin dazu allerdings nicht mehr sagen. Der Idee, betroffene Anwohner beizuziehen, steht sie skeptisch gegenüber: «Ein einziger Mies-

macher kann hier alles zunichtemachen!»

Da das Seniorenzentrum ein Hotspot ist, welcher die Lebensqualität in einer Gemeinde ebenfalls erheblich mitbestimmt, kommen wir auch darauf zu sprechen. Unsere Kritik, dass der Gemeinderat in der momentan äusserst prekären Lage in Eigenregie einen branchenfremden Quereinsteiger mit der Heimleitung beauftragt hat, pariert Andrea Müller mit der Feststellung, dass dieser durchaus die wichtigsten Qualifikationen mitbringe; die Aufgaben eines Heimleiters seien es, den Zusammenhalt zu fördern, nach innen und aussen zu kommunizieren und dadurch Vertrauen zu schaffen. Dass dabei zusätzlich ein Coach zur Begleitung des Newcomers verpflichtet werden müsse, betrachtet die Kandidierende als vertretbar.

Kein Laissez-faire geduldet

Abschliessend nennt uns Andrea Müller die wichtigsten Aufgaben, welche sie im Falle einer Wahl anzupacken hat: Ortsplanung, Badi, Sportanlagen, Schulplanung, insbesondere Erweiterung Silberberg, Wirtschaftsförderung und die Zukunft der Unilever; allesamt Aufgaben, die schon jetzt auf der Agenda stehen. Sie werde als Gemeindevorsteherin kein Laissez-faire dulden und von allen das Äusserste fordern. Dies glaubt man der Kandidatin.

Paul Ryf Präsident
Verein Wohnqualität Thayngen